

Lenzesfreuden.

D wie freun sich Hollands Kinder,
Wenn vorbei der lange Winter,
Wenn der Schnee an allen Orten
Endlich ist zu Wasser worden!
Lustig wie die Vögelein
Flattern sie nun aus und ein,
Freun sich an der grünen Au,
An des Himmels lichtem Blau,
Baden sich im Sonnenschein,
Sauchzen in die Luft hinein.

Doch im Häuschen auf dem Hügel,
Wo die Windmühl' ihre Flügel
Fröhlich läßt im Kreise drehen,
Die nur selten stillestehen,
Liegt des Müllers kleiner Jochen
Leider krank schon viele Wochen,
Sehnt vergebens sich hinaus
An die Sonne vor das Haus.
Mutter sagt: „Du armes Kind!
Ist noch viel zu rauh der Wind,
Mußt noch fein geduldig warten,
Bis in Feld und Wald und Garten
Alle Bäume blühn und grünen
Und der Sommer ist erschienen;
Bis dich macht zur guten Stund'
Einst der liebe Gott gesund.“

Doch derweil am Wiesenbord
Blühen am verborgnen Ort
Ganz im Grünen schon ein Weilchen
Still vergnügt die ersten Weilchen,

Unterm Weißdorn halb versteckt,
Niemand hat sie noch entdeckt.

Kommen da drei Kinderlein,
Singen, springen, lachen, schrein,
— Um die Weilchen ist's geschehn —,
Weil auf einmal still sie stehn;
Denn die reine Frühlingsluft
Ist gewürzt mit ihrem Duft.
Unter Jubeln, Suchen, Bücken
Geht es emsig an das Pflücken,
Bis die Hände alle voll.
„Ei, wer kriegt die Weilchen wohl?“

Hier ist guter Rat nicht teuer,
Liegt doch krank ihr kleiner, treuer,
Armer Freund am Hügel drüben,
Der ist nicht vergessen blieben.

Fort im Sturme, Hand in Hand,
Wurde nun drauflos gerannt,
Bis der Atem fast ausgeht,
Bis man an der Türe steht.
O wie tut im Krankenzimmer
Doch so wohl des Lenzes Schimmer,
Wenn nach langer Winternacht
Frisches Leben, Frühlingspracht,
Blumenduft und frohe Herzen
Trocknen Tränen, stillen Schmerzen!
Und dann, was die Liebe beut,
Mehr als alles noch erfreut.